

Robert Landolt, 1913-2008

Autor(en): **Meinherz, Paul**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **113 (2008)**

PDF erstellt am: **16.03.2019**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

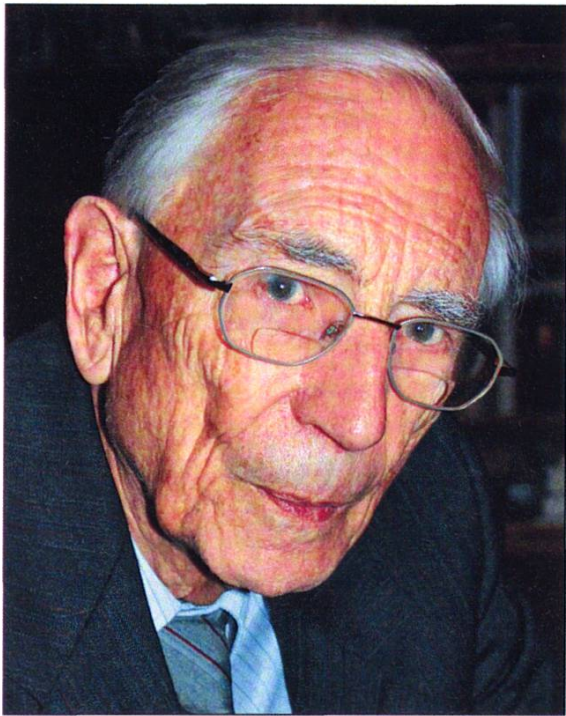
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ROBERT LANDOLT, 1913-2008



Vor kurzem noch drückte ich morgens um halb zehn Röbis Hausglocke. Im weissen Hemd und dunkler Hose führte er mich in die schöne Stube, mit Käse und aufgeschnittenem Fleisch setzte er sein Frühstück fort, ruhig, sicher und vornehm. Dieses Bild werde ich von Röbi bewahren.

Es gibt auch andere Bilder: „Wir waren bereit auf die Bequemlichkeiten europäischer Zivilisation zu verzichten, und erlebten, wie mit den täglichen Gewohnheiten eine Kruste allmählich abbröckelte und einen verborgenen Strom lebendigen Lebens freie Bahn liess. Fast schien, dass wir ein Narrenkleid abgeworfen, dass die schillernde Hülle des Scheinlebens nicht mehr als ein lächerlicher Firlefanz bedeutete“. Das schrieb André Roch, der Leiter der Grönlandexpedition 1938. Röbi nahm an einer der härtesten Expeditionen des Akademischen Alpen Clubs Zürich teil. Zusammen mit Otto Coninx war er der Jüngste.

Röbi und Otti blieben ihr Leben lang Freunde, nicht als Bergsteiger-Haudegen, sondern als Kunstfreunde. Otti erweiterte ein für Fachleute bedeutende Kunstsammlung seines Vaters in Zürich, Röbi sammelte in aller Stille in Chur Zeichnungen von Künstlern.

Ursi und mir hat Röbi das Leben unserer Tochter gerettet. Sie ass eine Maiglöcklein-Beere. Wir brachten sie sofort ins Spital zu Röbi. Ganz munter trat Elisabeth noch ins Sprechzimmer, blieb aber zur Beobachtung noch im Spital. Um zwei Uhr nachts wurden wir ins Spital gerufen. Röbi und Felix, sein Oberarzt und zwei Pflegefachfrauen standen am Kinderbett. „Jetzt atmet Elisabeth wieder selber“, sagte Röbi erleichtert. Das Gerät, das sie ins Leben zurückgerufen, lag noch neben dem Kind.

Felix erzählt mir von Röbi: Er führte in Chur eine Arztpraxis für Kinder, wurde leitender Kinderarzt am Kantonsspital, im neuen Kantonsspital dann Chefarzt. Doch war er kein Chef wie die Grossen mit ihren Lehrstühlen in Zürich und Basel, er war ein Meister und die wenigen Mitarbeiter seine Jünger. Felix scheut noch heute, sich ein Bild von Röbi zu machen, mit ihm zu arbeiten war eine Wohltat. In einer Arbeitsgruppe, in der es keine Geheimnisse gab, wuchs das Vertrauen von unten nach oben aus dem Vertrauen von oben nach unten. Jeden Morgen trafen sich Röbi und Felix, am Abendrapport waren sie sieben, eine winzige Abteilung, aber wohltuend für alle. Auch Röbi war es in diesem Kreis wohl, er suchte weder Aufstieg noch Ruhm, blieb aber in engem Kontakt mit Fanconi in Zürich und stand zwei Jahre den Kinderärzten der Schweiz vor.

Von Paul Meinherz